**SCHREIBBEWERB**

Name der Schülerin/des Schülers: Enne Kristina

Alter: 12 Jahre Schule: NMS Grünau-Rabenstein

Klasse: 2B Ort: 3202 Hofstetten, Kirchenplatz 5

Foto:„De letztn Sunstrohln“ – Romana H., NMS Aschbach

**Wald Nacht**

**Christoph Mauz**

20:37

Schöner Schmarrn! Jetzt wird es gleich finster und ich habe immer noch keine Ahnung, wo genau ich bin. Das Einzige, das völlig außer Streit steht, ist die Tatsache, dass ich im Wald stehe. Mittendrin! Der Wald ist irgendwo im westlichen Niederösterreich. Zwischen Amstetten West und Oed-Öhling. Wenn ich die Augen zumache, dann höre ich Autobahngeräusche. Das heißt, ich hoffe, dass es Autobahngeräusche sind. Weil wenn das Geräusch zum Beispiel von Gelsen kommt, dann gute Nacht, Bertl! Bertl heiße ich übrigens. Bertl Panigl und ich hab‘ mich verlaufen. Verlaufen in einem Wald im westlichen Niederösterreich, zwischen Amstetten West und Oed-Öhling.

Verzweifelt hole ich mein Handy hervor, aber ich habe immer noch kein Signal. Überall funktioniert das Klumpert! Überall, außer in einem Wald im westlichen Niederösterreich, zwischen Amstetten und Oed-Öhling!

Fortsetzung von Kristina Enne:

Dabei wollte ich nur einen Spaziergang durch den Wald machen. Am schlimmsten aber ist, dass ich vom Weg abgekommen bin. Schön langsam sieht man die Hand vor Augen nicht mehr, da es schon so dunkel ist. Wie gut, dass ich am Handy eine Taschenlampe habe. Zehn Minuten lang irre ich mit der Handytaschenlampe herum um den Weg zu finden, aber dann, dann wurde es finster, kein Akku mehr. Na toll, so viel Pech an einem Tag kann auch nur ich haben. Der Mann namens Bert Panigl, der irgendwo im Wald zwischen Amstetten West und Oed - Öhling herumirrt und dem sein Handy ein Klumpert ist. Jetzt fängt auch noch ein Uhu an zu kreischen und das Reh ist auch nicht zu überhören. Was ist das, höre ich einen Bach? Soll ich dem Bach folgen oder nicht? Ich komme zu dem Entschluss ihm zu folgen. Vorsicht gehe ich den Bach entlang. Plötzlich bin auf etwas Glitschiges gestiegen und ein Frosch beginnt laut zu quaken. Oh nein, ich bin auf den kleinen Frosch getreten und er ist rutschig und schon liege ich auf einem Ameisenhügel. Die kleinen Quälgeister sind überall und sie beißen ganz toll zu. Aua. Ich bin froh, dass nicht mehr alle Ameisen in der Hose sind. Plötzlich höre ich in der Ferne einen Schuss. Schnell schreie ich: „Hilfe, ich habe mich verirrt.“ Niemand ruft zurück. Langsam werde ich ängstlich. Der Mond steht jetzt schon hoch am Himmel und das Knacksen von Zweigen lässt mich zittern. Angestrengt sehe ich mich um, doch es ist nur ein Hase auf Streifzug. Ich rappele mich auf und gehe wieder den Bach entlang. Ich gehe einen Schritt, stolpere und purzele den plötzlich steilen Hang hinunter direkt in das Dickicht. Au, überall sind Dornen, die sich bei meiner Kleidung verhängt habe. Bis ich mich aus meinem Gefängnis befreit habe, sind bestimmt zehn Minuten vergangen. Meine ganze Kleidung ist zerrissen. Langsam taste ich mich wieder zum Bach, dort gehe ich langsamer als zuvor. Die Frösche im Bach quaken so laut, dass man sich selbst fast nicht mehr hört. Oh nein, meine Socken werden nass – ich stehe bestimmt mitten im Sumpf. Mein Bauch knurrt - ich habe wohl Hunger – riesigen Hunger. Ich sehe zwischen den Bäumen den bewölkten Himmel. Äste knacken. Ein Schauer läuft mir über den Rücken und ich bekomme Gänsehaut. Meine Knie werden weich wie Butter und meine Ohren achten auf jedes noch so kleine Geräusch. Der Wald irgendwo zwischen Amstetten West und Oed - Öhling ist ein gruseliger Wald. Ich hoffe nur, dass es bald wieder hell wird. Täusche ich mich oder höre ich gerade ein Auto? Bestimmt täusche ich mich da. Das Geräusch kommt aus derselben Richtung in die der Bach fließt, also immer den Bach entlang. Plötzlich bleibe ich wie angewurzelt stehen. Ist dort vorne eine Straße? Schnell banne ich mir einen Weg durch den Wald bis zur Landstraße. Endlich eine Straße, aber keine Ortstafel weit und breit. Langsam gehe ich die Straße abwärts entlang des Waldes. Dort vorne ist eine Brücke, diese überquere ich und ich sehe mich weiter nach einer Tafel oder nach einem Auto oder nach einem Haus um. Doch nichts, kein Lebenszeichen. Hier ist es so, als ob die ganze Welt ausgestorben ist. Ich fühle mich unwohl. Meine Familie wird sich auch schon Sogen machen. Alles tut weh, der Kopf, der Rücken und auch meine Füße, wirklich alles tut weh. Leider plagen mich auch noch der Hunger und der Durst. In der Ferne sehe ich Lichter. Träume ich, nein, mit letzter Kraft laufe ich dem Licht entgegen. Da eine sehr kleine Siedlung ist vor mir. Ich klopfe beim ersten Haus, doch niemand öffnet die Tür. Das zweite Haus sieht ganz verlassen aus, auch hier macht keiner auf. Beim dritten und letzten Haus öffnet eine alte gebrechliche Frau die Tür. Sie lächelt mich an und fragt: „Was machst du hier draußen?“ „Ich habe mich verirrt“ gebe ich zur Antwort. „Ich bin übrigens Bertl, Bertl Panigl.“ „Und ich bin Silvia Hauser“, erklärt sie, „komm doch mit herein auf eine Tasse Tee.“ „Ja, bitte eine Tasse Tee wäre toll“ freue ich mich. Als wir drinnen sind, frage ich Frau Hauser, ob ich ihr Telefon benützen darf. „Natürlich“, sagt sie, „gerne.“ Ich rufe zu Hause an, meine Frau ist an der Leitung. Sie klingt erleichtert und ist erfreut, wieder meine Stimme zu hören. Als ich ihr die Adresse ansage, die ich an der Haustür entdeckt habe, kann sie es kaum mehr erwarten zu mir zu kommen. Dann legt sie auf und ich setze mich zu Frau Hauser. Nach einer Weile kommt meine Frau mit der ganzen Familie. Frau Hauser besteht darauf, dass alle auf eine Tasse Tee herein kommen sollen. Ein wenig später, als alle gemeinsam am Tisch sitzen, erzähle ich von meinem spannenden Erlebnis im Wald. Ich bin nur froh, dass ich endlich wieder mit meiner Familie vereint bin.